



Predigt vom 17. Juli 2022 Noemi – eine kämpferische Frau

Ruth 1

Erklärung der Situation Noemis

Liebe Schwestern und Brüdern in Christus,
Noemi, die Hauptdarstellerin der vorgestellten Szene, wurde vom Schicksal wirklich nicht verschont!

- Zuerst gerieten sie und ihr Mann und ihre Söhne während einer Hungersnot an den Rand ihrer Existenz.
- Sie mussten ins fremde Moab auswandern, um zu überleben.
- Kurz darauf starb Noemis Mann. Nun kam zum Fremdsein noch das Alleinsein.
- Das bedeutet auch existentielle Nöte: Sie musste alleine für ihre Söhne sorgen.

Nachdem Noemi sich dann über den Verlust ihres Mannes hinweggetröstet hatte, und ihre Söhne moabitische Frauen geheiratet hatten, blieb sie zehn Jahre vom Unglück verschont.

- Schliesslich aber verlor sie nach ihrer Heimat und ihrem Gegenüber auch noch ihre Zukunft, nämlich ihre Söhne. Sie blieb alleine mit ihren Schwiegertöchtern zurück.

Noemi wird uns als eine Frau geschildert, die vom Schicksal hart getroffen wurde. Aber nicht nur das. Sie wird uns auch als eine Frau dargestellt, die ihr Leben gegen das Schicksal selbst in die Hand nimmt:

Sie entschliesst sich nun, nach Israel zurück-zukehren, um wenigstens in ihrer Heimat sterben zu können. Dabei lässt sie das letzte, was ihr noch geblieben war, ihre Schwieger-töchter, los. Sie fleht jene innig an, in Moab zu bleiben, um ihr eigenes Glück zu suchen. Orpa tut dies. Dass Ruth sie dann trotz innigem Zureden doch begleitet, geschieht aus freier Liebe zu ihrer Schwiegermutter, ganz ohne Zwang.

So weit so gut. So verlaufen halt die Dramen, die das Leben schreibt. Nun aber kommt etwas, das mich ausserordentlich dünkt: In Bethlehem angekommen, ergibt sich Noemi nicht ihrem Schicksal als göttliche Fügung und schweigt, sondern sie beklagt öffentlich und in aufrechtem Gang ihre Situation vor Gott.

Text: Die Klage Noemis

Ich lese Ihnen nun nochmals den Schluss des ersten Kapitels des Büchleins Ruth. Es ist die Stelle, wo Noemi am Tiefpunkt ihres Lebens ihre Situation vor Gott ausbreitet:

Als Noemi und Ruth in Bethlehem ankamen, geriet die ganze Stadt in Bewegung. Die Frauen sagten: Ist das nicht Noemi? Doch sie erwiderte: Nennt mich nicht Noemi - d.h. die Liebliche -, sondern Mara - d.h. die Bittere -, denn viel Bitteres hat der Herr mir getan. Reich bin ich ausgezogen, aber mit leeren Händen hat der Herr mich heimkehren lassen. Warum nennt ihr mich noch Noemi, da doch der Herr gegen mich gesprochen und der Allmächtige mir Schlimmes angetan hat?

Noemi beklagt ihren Namen

Liebe Gemeinde, Noemi hatte einen schweren Weg zu gehen. Ihr Leben ist für mich jedoch ein Beispiel dafür, dass gelingendes Leben und Glück nicht nur bedeuten von Schicksalsschlägen verschont zu bleiben. Gelingendes Leben hängt vielmehr davon ab, wie wir an diesen Tief-punkten unser Leben deuten, und was wir mit unserem Schmerz über das, was zerbrochen ist, machen. Noemis schicksalhafter Weg begann sich in der Auseinandersetzung mit Gott zu wenden.

Wir wollen nun etwas bei diesem Wendepunkt verweilen: Noemi schleicht sich nicht einfach still und leise in ihr Dorf Bethlehem, als sie zurückkommt. Nein, sie betritt Bethlehem so, dass die, ganze Stadt in Bewegung gerät. Die Frauen sind zusammengekommen und rätseln und flüstern: Ist das tatsächlich Noemi? Ist es sie? Ist es sie nicht? Ist das jene, die vor langer Zeit nach Moab ausgewandert war?

In dieser Situation sagt Noemi nicht nur: Ich bin wieder da, aber es geht mir nicht so gut.

Nein, sie ruft vielmehr: Ihr nennt mich Noemi!? Ihr irrt! Hört bitte auf damit. Ich kann diesen Namen nicht mehr hören. Nennt mich nicht mehr Noemi, d.h. "die Liebliche", nennt mich besser Mara, "die Bittere", denn Gott hat mir Bitteres getan.

Ihr hört richtig: Noemi hadert öffentlich mit ihrem Schicksal und wendet sich an Gott. Noemi sagt: Bitteres hat der Herr mir getan. Und dennoch wirkt sie für mich nicht verbittert im landläufigen Sinn, mit saurer Miene. Irgendwie wirkt sie gar etwas stolz und ungebeugt, wenn sie sagt: Reich bin ich ausgezogen, mit leeren Händen kehre ich zurück. Denn nicht ich bin gescheitert, Gott liess mich scheitern.

Dass Noemi ihren Namen als unpassend erklärt, heisst nicht, dass sie nun nicht mehr zu sich stehen kann, sondern im Gegenteil: Noemi weiss genau, wer sie ist. Gott hat ihr zwar alles genommen. Er hat ihr gar ihren Namen genommen. Dennoch oder vielleicht gar deshalb wurde sie so stark, dass sie eher ihren Gott anklagt, als sich und ihren Weg zu verleugnen.

Was bringt diese Frau zum Ausdruck, wenn sie sich einen anderen Namen gibt? Verdrängt sie, was gewesen ist? Nein. Vielmehr breitet sie ihre schmerzhafteste Vergangenheit offen aus. Sie weicht nichts aus. Sie stellt sich ihr. Und dann sagt sie: Grosser Gott, meine Mutter hat mir den falschen Namen gegeben - nein, vielmehr hast du mich steinige und bittere Wege geführt! Doch sie wendet sich dabei nicht von Gott ab, sondern hält gerade durch das harte Zwiegespräch hindurch an Gott fest.

Mich beeindruckt, wie Noemi mit ihrer Schicksalsgeschichte umgeht:

- Sie macht sich nicht klein vor Gott, um ihm zu schmeicheln.
- Sie lässt sich nicht unterkriegen, obwohl ihr Gott alles genommen hat.
- Sie schweigt nicht, obwohl sie genug Schlimmes erlebt hat, dass es ihr hätte die Sprache verschlagen können.
- Sie versinkt nicht im Selbstmitleid.
- Nein, es gelingt ihr durch die Klage oder vielmehr in der Klage, ihre Würde zu behalten.

Ich denke, wir können von Noemi lernen, wie Gott einen Menschen stark und mutig macht. Sie wurde stark durch das Ringen mit Gott! Gott hält es aus, wenn wir mit ihm um das kämpfen, was er uns gegeben und angetan hat.

Noemis Mut und Initiative wird sich dann auch im weiteren Verlauf der Geschichte zeigen. Gott wird ihrem mutigen Einspruch recht geben. Er wird ihr Schicksal wenden. Sie und ihre moabitische Schwiegertochter werden zu Stammesmüttern von David, dem grössten König Israels, werden.

Von Noemi lernen

Ich möchte mir auch etwas von dem Mut Noemis abschneiden.

Wenn Gott mich in eine Krise führt, wenn er mich vor Krankheit nicht verschont, wenn er mir auf unverständliche Weise einen Mitmenschen wegnimmt, wenn gar das Gebälk meines Lebens zu wanken beginnt, dann möchte ich das nicht einfach hinnehmen, dann will ich mich nicht still in Gottes Plan einfügen, dann will ich das nicht in mich hineinfressen und schweigen.

Nein, dann will ich auf Gott zugehen und ihm klagen: Schau Gott, was du mit angetan hast. Du hast mir viel genommen. Du hast mich aus dem Gleis geworfen. Du hast mein Brot bitter gemacht. Warum Gott, tust du das? Was willst du damit?

Ich will mich nicht unterkriegen lassen von dir. Ich lasse nicht von dir, bis du mich wieder segnest.

Ich lasse dich nicht, bis du aus meinen Maraerfahrungen, d.h. den bitteren Dingen wieder eine Noemi – Erfahrung, d.h. etwas Liebliches gemacht hast!

Gegen Gott ankämpfen

Noemi gehört für mich in die Reihe der grossen Gotteskämpfer des Alten Testaments. Damit meine ich nun nicht die, die für Gott kämpften. Davon gab und gibt es in der Religionsgeschichte viele, wenn nicht gar solche, die in ihrem Eifer für die Sache Gottes gefährlich wurden. Ich meine vielmehr die, die mit Gott rangen.

So wie Abraham um die Nichtzerstörung Sodoms mit Gott kämpfte, so wie Jakob in der Nacht von Gott angefallen wurde und, mit Gott rang, so wie Hiob trotzig vor Gott seine Unschuld einklagte,

so wie Jeremia Gott vorwarf, ihn betört und bezwungen zu haben, so kämpft Noemi mit Gott, gegen Gott, wegen dem, was er ihr angetan hat.

Wir haben aus Gott zu oft den Zuckerguss auf dem Kuchen unserer schönen Erfahrungen gemacht. Doch Gott lässt sich nicht nur in guter Stimmung erleben. Gott ist eine Klagemauer. Wer schon mal in Jerusalem war, weiss, was das bedeutet. Die Juden haben das immer gewusst. Seit der Eroberung Jerusalems durch die Römer müssen die Juden auf etwas Zentrales, den Opferbetrieb im Tempel verzichten. Doch in der Klage haben sie an Gott festgehalten.

Manche Glaubenszeugnisse der Bibel entstanden in schweren Zeiten. Als Juda und Jerusalem von Nebukadnezar ins Exil gezwungen wurden, war das gewiss ein brutaler Schock. Doch die Klagegesänge in den Psalmen und andern biblischen Büchern, die in dieser Zeit entstanden, bilden heute einen reichen Schatz an mutigen Auseinandersetzungen, über das, was Gott uns zumutet. Diese Worte des mutigen Klagens haben schon vielen Menschen Halt gegeben. Sie helfen, die Not herauszuschreiben.

So klagen kann nur, wer die Schmerzen seines Lebens aushält, vor Gott ausbreitet und nicht wegschüttelt mit Medikamenten, Alkohol oder mit Ablenkung und permanenter Unterhaltung.

Eine Frauengeschichte

Aus der biblischen Zeit sind uns mehr Männererfahrungen als Frauenerfahrungen überliefert. Im Buch Ruth aber stehen zwei Frauen im Fokus des Geschehens. Wir lernen zwei starke Frauen kennen, die trotz solchen Schicksalsschlägen nicht aufzugeben. Ist es nicht gerade Stärke, auch in der Not den Glauben nicht wegzuwerfen, sondern mit Gott zu ringen?

Noemi erlebte als Frau gemeinsam mit ihrem Mann Phasen grossen Glücks. Die Zeit des Todes der Söhne, des Verlustes des Mannes, des Lebens in einer fremden Kultur, des Abschiedes von der einen Schwiegertochter, der Rückkehr in ihre Heimat mit leeren Händen auch ganz viel Alleinsein und Schmerz. Doch gerade diese Erfahrungen waren es, die Noemi zu einer reifen Gottesbeziehung führten.

Wer ist nun der Stärkere, der, der in der Not Gott abschwört oder der, der in der Not mit Gott den Kampf aufnimmt? Möge Gott uns alle stark machen. Wir wollen es mit ihm aufnehmen.

Und zum Schluss noch folgende Beobachtung: Das Buch Ruth zeichnet das Bild einer tiefen Frauenfreundschaft.

Noemi weiss, dass sie nach dem Tod ihres Mannes und der Schwiegersöhne, zwar nur noch ihre Schwiegertöchter hat. Doch sie weiss umso mehr, dass sie diese nicht an sich ketten kann. Sie gibt sie frei und bittet sie: Verlasst mich und fangt nochmals von vorne an. Orpa tut dies und ihr ist niemand gram. Ruth aber entscheidet sich, bei Noemi zu bleiben. Und mit ihr zu gehen. Was sie ihr verspricht ist viel mehr, als aus Pflichtgefühl heraus die in Not geratene Schwiegermutter nicht im Stich zu lassen.

Sie verspricht Noemi: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.“ Diese erhebenden Worte sind nicht einfach frei erfunden, sondern sie widerspiegeln das, was in einer Eheschliessung zu jener Zeit gesagt wurde. Zwei Liebende versprechen mit diesen Worten füreinander zu sorgen, sich zu ehren und zu begleiten.

Dieses Versprechen kann auch gelesen werden als die freiwillige Bindung von zwei Frauen füreinander dazu sein, sich zu lieben und sich zu unterstützen.

Wie wir das heute mit unseren Kategorien von Geschlechtlicher Orientierung und Beziehungsformen einfangen, das lasse ich offen. Es zeigt jedoch eine wunderschöne innige Verbundenheit und Nähe, die sehr berührt.

Dass sich zwei Menschen des gleichen Geschlechts in der Bibel mit diesen Worten ihre Liebe und Verbundenheit zum Ausdruck bringen, ist das nicht wunderschön?

Und dass dies gleichgeschlechtlich Liebende von heute inspiriert, ihren Weg in tiefer Verbundenheit zu gehen, ist das nicht auch wunderschön? Amen.
